

Blumauer, Aloys: Epilog auf die Abreise Pius VI. von Wien (1776)

1 So sah'n wir denn – was wir wohl nimmer sehen werden –
2 Der Kirche sichtbar Haupt, das Ebenbild von dem,
3 Der, als er seine Kirche hier auf Erden
4 Gegründet, ohne Diadem
5 Und barfuß ging, der in Jerusalem
6 Auf einer Eselin, die er sich miethen,
7 Nicht schenken ließ, demüthig eingeritten,
8 Der's duldete, daß man ihm da Hosanna rief,
9 Der aber, als man ihm von einer Krone sagte,
10 Vor dieser Einzigen fort auf die Berge lief,
11 Und eh' auf einer Dornenkrone schlief,
12 Als einen Griff nach einer gold'nen wagte.
13 Wir sah'n das Nachbild dessen, der
14 Als Lehrer seiner Jünger und als Herr
15 Die Füsse ihnen wusch, und sie –
16 Aus Demuth – nicht blos aus Ceremonie –
17 Es auch so machen hieß, der durch sein ganzes Leben
18 Der Diener seiner Diener – zwar
19 Nicht hieß – doch in der That es war;
20 Dem's Wonne war, umsonst die Sünden zu vergeben,
21 Der seinen Mördern noch am Kreuze Gutes that,
22 Und sterbend seinen Vater um Vergeben,
23 Und nicht um Fluch für seine Feinde bat;
24 Der seinen Anverwandten zugethan,
25 So lang er lebte, war, sie durch Gehorsam ehrte,
26 Und Hoheit, Titel, Rang entbehren lehrte,
27 Ja, dessen Vater gern ein Zimmermann
28 Bis an sein Ende blieb; der darum auch sein Reich
29 Auf einen armen Fischer bauen wollte,
30 Der ihm sodann in Allem gleichen sollte.
31 Und diesem einzigen und ersten Muster gleich
32 Denkt Pius, den wir sah'n; denn was von Schimmer
33 Ihn hie und da umgab, war immer

34 Nur Staat, der ihm als Fürst von Rom gebührt,
35 Theils auch Gepränge nur, womit sein hoher Wirth
36 Als Gast ihn ehrte. Sonst war Heiligkeit
37 Sein Glanz, und Demuth nur sein Kleid,
38 Und o, der Gaben schönste, die hienieden
39 Gott seinen Auserwählten nur beschieden,
40 Die war an ihm – Genügsamkeit!
41 Und nun, was that der heil'ge Weise
42 Für uns? – Ist etwa die Geschichte seiner Reise:
43 Er kam und segnete und ging? – O nein!
44 Auf so was schränkt ein Pius sich nicht ein:
45 Zwar war das Erste, was mit vollen Händen
46 Er Josephs Unterthanen auszuspenden
47 Nicht müde ward, nur Segen: doch auch den
48 Gab er den frommen Gläubigen
49 Mehr mit dem Herz, als mit den Händen;
50 Und wenn der Pöbel hie und da
51 Mehr auf die Hand als auf das Herz des Gebers sah,
52 So war's nicht seine Schuld: dem Pöbel
53 Wird jede Ceremonie zum Nebel,
54 Er sieht nicht durch! – Gebt ihm das Heiligste,
55 Selbst die Religion im Kleide
56 Von Prunk und Ceremonie,
57 Er starrt sie an mit eines Kindes Freude,
58 Und sieht – auf Kleid und Schnirkel nur erpicht, –
59 Vor lauter Putz – die Heil'ge selber nicht.
60 Wenn dieser Pöbel nun nur Augenweide
61 Bei seiner heil'gen Messe fand,
62 Wenn er, indem des hohen Priesters Hand
63 Dem Höchsten ein gefällig Opfer brachte,
64 Das Haus des Herrn zum Opernhause machte,
65 Wenn er den Rang des Priesters nach den Stufen maß
66 Und ihn – weil er am Tabernakel saß –
67 Für einen Gott ansah; wenn er bei jenem Segen,
68 Womit des Herren Mund sonst Kranken Heilung sprach,

69 Aus Ungestüm sich Arm und Beine brach –
70 So war's nicht seine Schuld. Ja dieser Schwachen wegen,
71 Die in dem ersten, heil'gen Wahn
72 An ihm ein überirdisch Wesen sah'n,
73 That der Demüthige Gewalt sich an.
74 Und ließ – um sie zu überführen,
75 Daß er von Fleisch und Blut, wie and're Menschen sei –
76 Von ihrem Mund sich Hand und Fuß berühren.
77 Dies und des Guten vielerlei
78 That Pius uns. – Und nun, wie lohnte
79 Ihm Joseph dies? – Mit einer Achtung, die
80 Das Oberhaupt der Kirche nie
81 Geziemender sich wünschen konnte!
82 Mit noch was mehr? Er ließ auch dem Gefürsteten,
83 Wie er sein Volk beherrsche, seh'n,
84 Und Pius sah an Joseph einen Mann,
85 Der für sein Volk nur lebt, der gerne Nächte
86 Durchwacht, damit sein Unterthan
87 In Sicherheit und Ruhe schlafen möchte;
88 Der ob des Bürgers Wohl so ganz Sein Selbst vergißt
89 Und von dem Guten, das in Strömen
90 Aus seiner Hand sich über uns ergießt,
91 So wenig – o sogar nichts selbst genießt!
92 Der seinen Schimmer nicht in Diademen
93 Voll Edelsteinen sucht, der jenen Glanz nicht liebt,
94 Den nur die Pracht den Weltbeherrschern gibt,
95 Der keinen Glanz, als jenen seiner Staaten
96 Verlangt, und angethan mit seinen weisen Thaten,
97 Mit freudigem Bewußtseyn sagen kann:
98 Das ist mein Kleid! – Sah Pius nun den Mann,
99 Der, o so ganz, sich seinen Völkern weihet,
100 Und für ihr Wohl nicht Schweiß, noch Mühe scheuet,
101 Sagt, fiel ihm nicht bei diesem Anblick bei:
102 Daß es gemächerlicher und leichter sei,
103 Die Völker eines Reichs zu segnen, als von ihnen

- 104 Sich Dank und Segen – zu verdienen; –
105 Fiel ihm nicht bei, daß eine ird'sche Krone
106 Viel drückender und schwerer sei,
107 Als überird'scher Kronen – drei? –
- 108 Und hat nun Pius seinem weisen Sohne
109 Die hohe Kunst zu herrschen abgeseh'n,
110 Läßt er auf seinem eig'nen Throne
111 Von nun an Josephs Vorbild sich zur Seite steh'n,
112 Und bringet er in sein Gebiet
113 Auch Josephs Geist und Josephs Liebe mit,
114 Und wuchert er damit zu seiner Völker Glücke,
115 Sagt – kehrt er nicht von Wien belohnt genug zurücke?

(Textopus: Epilog auf die Abreise Pius VI. von Wien. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33>)